

Personen

# Daniel Domscheit-Berg im Gespräch - Digitale Services, Privatsphäre und Datenhoheit: Warum die Wohnungswirtschaft Herr über die Datenströme sein sollte

Das Stichdatum „25. Mai 2018“ ist mittlerweile allen Unternehmen, die personenbezogene Daten verarbeiten, ganz klar vor Augen: Zu diesem Tag endet die Einführungsphase der neuen europäischen Datenschutz-Grundverordnung (kurz EU-DSGVO) und die neuen Richtlinien müssen umgesetzt sein. Der richtige Zeitpunkt also, um mit einem Experten in Sachen Datenhoheit darüber zu sprechen, wie sich die Wohnungswirtschaft überhaupt zu den Themen Transparenz, Datenschutz und Privatsphäre positionieren sollte. Wir haben mit Daniel Domscheit-Berg, IT-Sicherheitsexperte und gefragter Redner zum Thema Datenschutz, darüber gesprochen.



Daniel Domscheit-Berg ist der ehemalige Sprecher der Enthüllungsplattform WikiLeaks und ein gefragter IT-Sicherheitsexperte. Als engagierter Aktivist bringt er Schülern den souveränen Umgang mit Technologien bei und baut gerade eine offene Zukunftswerkstatt für junge Menschen auf dem Land in Brandenburg.  
Foto: Meiko Herrmann

Herr Domscheit-Berg, Ende Mai 2018 wird europaweit die EU-DSGVO endgültig wirksam, das Thema Datenschutz ist also derzeit bei vielen Unternehmen auf der Agenda ganz oben. Privat stellen sich die Menschen smarte Lautsprecher in die Wohnungen und generieren mit ihren Fragen und Anweisungen an Alexa und Co. unbekümmert verwertbare Datenströme. Wie lässt sich diese digitale Schizophrenie erklären, was macht das digitale Selbstverständnis zwischen Transparenz und Privatsphäre der Menschen heute aus?

**Daniel Domscheit-Berg:** Zunächst sollte man die Begriffe Transparenz und Privatsphäre sauber differenzieren, weil sie sich auf unterschiedliche Themenbereiche beziehen. Das wird oft in der Diskussion durcheinandergeworfen. Transparenz bedeutet zunächst einmal das Gegenteil von Geheimhaltung und betrifft Strukturen – Institutionen können transparent sein, nicht Privatpersonen. Für sie gilt dann die Privatsphäre, die sich auch aus ganz persönlichen Entscheidungen ableitet und definiert, denn ich entscheide ja, ob ich fremden Menschen etwa bei einem „Tag der offenen Tür“ Zugang zu meiner Wohnung gewähre oder im Internet Informationen zu meiner Person zugänglich mache – auch gegenüber Dritten wie zum Beispiel Amazon. Im Kontext der Wohnungswirtschaft und der hier verarbeiteten, personenbezogenen Daten kommt dann wieder die Transparenz ins Spiel – wie werden diese Daten gespeichert, weiterverarbeitet oder anderen Akteuren wertschöpfend zur Verfügung gestellt?

Und hier setzt auch der europaweite Versuch der DSGVO an, den Wildwuchs der unterschiedlichen Regulierungen glattzuziehen und im digitalen Zeitalter öffentliche Stellen wie auch Unternehmen zu berücksichtigen. Vom Anliegen her ist diese neue Grundverordnung eine tolle Sache – sie hat aber eben nichts damit zu tun, ob Sie in Ihrer Wohnung sitzen und sich entschieden haben, Alexa von Amazon zu benutzen.

Und dennoch müssen wir hier über das Thema Datenschutz sprechen, denn Anbieter wie Amazon, also zum Beispiel auch Facebook und Google, versuchen sich bisweilen Regulierungen zu entziehen, wenn sie die Informationen, die durch die Nutzung ihrer Dienste gesammelt werden, vermarkten. Das Produkt ist bei genauer Betrachtung der Nutzer, denn er trägt ja im Wesentlichen dazu bei, dass digitale Assistenten wie Alexa oder Apples Siri überhaupt lernen können, weil er sie mit dem nötigen Rohstoff versorgt. Dass mithilfe von Alexa in einem Smart Home auf Spracheingabe das Licht angeht, betrifft das Verhältnis vom Nutzer zum Diensteanbieter – das Wohnungsunternehmen ist da erst einmal außen vor.

**Welche Verantwortung haben denn Unternehmen der Wohnungswirtschaft in die-sem Beziehungsgeflecht? Sollten sie den Mieter nicht schützen und dazwischen-geschaltet werden?**

**Daniel Domscheit-Berg:** Das wäre mir ehrlich gesagt zu paternalistisch, denn es geht ja eigentlich um einen privaten Kernbereich des Lebens – ich entscheide, wie ich mein Wohnen in den mir überlassenen Räumen gestalte und welche Dienste ich dafür nutze.

Die Frage ist eine ganz andere: Was entgeht den Wohnungsunternehmen da? Wer sollte eigentlich die Dienste bereitstellen?

Hier entwickelt sich die Situation nämlich in eine Richtung, die nicht zu begrüßen ist. Wirtschaftskonzerne wie Amazon treten durch Smart-Home-Dienste und Instrumente, die diese Services direkt steuern können, in einen Teilbereich, wo sie eigentlich nichts zu suchen haben. Hier entstehen Monopole auf Basis von Datenströmen, an denen die Wohnungswirtschaft nicht direkt partizipiert. Die Daten sollten möglichst nah an dem Ort und bei den Beteiligten bleiben, wo sie entstehen.

In Sachen Smart Home wären die Informationsflüsse viel besser bei den Wohnungsunternehmen aufgehoben. Die zahlreichen Start-ups, die mit neuen Technologien und Geschäftsmodellen Impulse für die Wohnungswirtschaft liefern – also die PropTechs – können hier eine wichtige Rolle spielen. Kooperieren sie künftig stärker mit den Wohnungsunternehmen, dann würden die Daten nicht „wegwandern“ und die Services könnten vom Vermieter auch als Mehrwert und interessante Features direkt angeboten werden.

Die Wertschöpfung für die Wohnungswirtschaft liegt auf der Hand: Der Besitzer einer Immobilie versteht dann zum Beispiel viel besser, wann am Tag wo wieviel Energie verbraucht wird. Die sich hieraus ableitbare Optimierung sorgt für Kostenersparnisse, die allen zugutekommen und zudem einen ressourcenschonenden Beitrag zur Verkleinerung des „Carbon Footprint“ leisten können.

**Gibt es schon Beispiele?**

**Daniel Domscheit-Berg:** Als gutes Beispiel mag hier Schweden dienen: Schon vor 25 Jahren begann hier eine Entwicklung, bei der der Breitbandausbau zu zwei Dritteln durch die Kommunen in die Hand genommen wurde. Sie vermieten diese Infrastruktur an die Diensteanbieter – kommunale Wohnungseigentümer kümmern sich hier um die Bereitstellung von Glasfasernetzen und erhalten eine Miete für die Bereitstellung der letzten Meter bis zum Endkunden bzw. Mieter. Das schafft ein offenes Ökosystem, verhindert Monopole und fördert Unternehmen wie eben die PropTechs. Natürlich entstehen hier gewissermaßen „natürliche Monopole“, Wohnungsgesellschaften betreiben nicht Leitungen von fünf Anbietern gleichzeitig. Aber der Wettbewerb findet nicht um die Monopole statt, sondern um die Dienste. Und dieser offenere Zugang sichert auch der Wohnungswirtschaft die Möglichkeit, sich an diesem Wettbewerb zu beteiligen.

**Wie weit sind wir denn in Deutschland: Sind die Zusammenhänge erkannt und gibt es noch eine Chance, so zu agieren wie in Schweden?**

**Daniel Domscheit-Berg:** Bei uns ist das eher frustrierend, denn jeder versucht Herrscher über sein Gebiet zu bleiben, anstatt weiterführende Kooperationen einzugehen. Jetzt ist die Digitalisierung und der Ausbau von Breitbandnetzen im Zuge der Vergabe großer Fördersummen in aller Munde. Aber bis zum heutigen Datum haben wir eigentlich viele verlorene Jahre zu beklagen, in denen das Thema falsch angepackt wurde. Auch in Schweden sind die Erkenntnisse, die heute angewendet werden, langsam gereift. Da gab es auch Fehlschläge und einiges musste anders als zunächst gedacht angepackt und ursprüngliche Modelle mussten verworfen werden. Die heutige Geschwindigkeit der vor allem durch die Digitalisierung beschleunigten Veränderungen ist vergleichsweise schwer zu bewältigen. Das überrollt in seiner Kurzfristigkeit jetzt viele Unternehmen. Die Chance liegt darin, von solchen erfolgreichen Vorgehensweisen wie in Schweden zu lernen, ganz im Sinne eines Best Practice.

Was die nötige Veränderungskompetenz angesichts dieser neuen Situation angeht, sollten wir an zwei unterschiedlichen Stellen anpacken: Bei den jungen Leuten, die wir für eine Zukunft vorbereiten müssen, von der wir uns heute im Detail noch gar keine Vorstellung machen können. Die Digitalisierung sorgt dafür, dass heutige Grundschüler in naher Zukunft Berufe ergreifen werden, die es heute noch gar nicht gibt – das wird sich auch auf die Wohnungswirtschaft auswirken. Und wir müssen andererseits bei Entscheidern dafür sorgen, dass sie eine Kultur des Ausprobierens entwickeln, damit mit cleveren Ideen, die zwischenzeitlich gerne wieder überdacht werden können, Innovationen eine Chance haben. Wer heute in Unternehmen entscheidet, stellt die Weichen für die Zukunft. Digitale Kompetenz ist also ein Schlüssel für Jung und Alt – und wer digital kompetent ist, der kann auch mit dem vermeintlichen Durcheinander in Sachen Datenschutz zwischen Transparenz und Privatsphäre souverän umgehen.

**Herr Domscheit-Berg vielen Dank für das Gespräch.**



## LEITUNGSWASSERSCHÄDEN IN TROCKENEN TÜCHERN

"Im Fall eines Rohrbruchs steht nicht nur meine Wohnung unter Wasser, sondern auch ich auf der Straße."  
Mieter aus Dortmund



Volltextsuche

SUCHEN

**EINBRUCH-  
SCHUTZ >>**

**BRAND-  
SCHUTZ >>**

**LEITUNGS-  
WASSER-  
SCHÄDEN >>**

**NATUR-  
GEFAHREN >>**

**SCHIMMEL-  
SCHÄDEN >>**

### SCHUTZ VOR LEITUNGSWASSERSCHÄDEN

Die Schadenaufwendungen bei Leitungswasserschäden sind in den zurückliegenden Jahren stetig gestiegen. Informieren Sie sich hier über Hintergründe der steigenden Leitungswasserschäden und was Sie als Wohnungsunternehmen dagegen tun können.

### GRÜNDE FÜR LEITUNGSWASSERSCHÄDEN

Lesen Sie hier, warum in den letzten Jahren die Schadenaufwendungen für Leitungswasserschäden stetig gestiegen sind.